

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Aglasterhausen

[urn:nbn:de:bsz:31-242227](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242227)

Dann rufen die entflohenen Hören,  
 Daß im Pallast wie am Altar  
 Das Glück der Weisen und der Thoren  
 Nichts mehr als eine Fabel war.

---

### Aglaſterhauſen.

Im Juny, 1806 — bey'm Sonnenuntergange,

---

An einem Orte, wo ich weiß, daß außer dem vor-  
 übereilenden Reisenden ſelten ein Auge und ein Ohr  
 auf die Schönheiten lauſcht, die in vereinsamten Thä-  
 lern von der Natur verſtreut worden ſind, da gefällt  
 es mir, mehr als irgendwo, ohne Begleitung einen  
 ſchmalen Fuhrweg einzuschlagen, und durch die Hüt-  
 ten der Anſiedler über die Wiesen hinaus bis zu den  
 erſten benachbarten Bäumen zu wallfahrten, oder  
 eine Anhöhe zu beſteigen und das Dörfchen unter den  
 Weiden zu beſchauen, welches mir, weit von der  
 Heimat, ein freundliches Schirmdach zum ruhigen  
 Verweilen darbietet. Da verſammeln ſich die Gei-  
 ſter aller Geliebten um mich her. Wandelt ihr auch  
 an dieſem ſtilten Abende auf einem einsamen Pfade?  
 Hört ihr das Flüſtern des Schilfrohrs, oder das Rau-

schen der Blätter, wie ich? Strahlt über euch der helle silberne Mond, seht ihr die Wolken, worin er sich verbergen will? Vielleicht sind es dieselben, die ich hier erblicke. Der Abendhimmel, der sich vor mir in Purpur röthet, hält vielleicht auch euer Blick gefesselt, und euer Auge senkt sich in die Dämmerung, die mit ihrem kühlen feuchten Fittige den matten Halm berührt und die Blumen erfrischt. Wer unter denen, die heute mit mir in einer Hütte ruhen werden, hat wohl das stille Gebet gesprochen, welches meinen Sympathieen diesen höhern Aufschwung gab? Ach! unter Tausenden, die diese schöne Erde bewohnen, blickt nur selten einer aufwärts zu den lichten Wolken, und erhebt sich über die Wipfel der Tannen, die seinen engen Horizont begrenzen. Mancher Fußtritt hölte den Pfad aus, worauf ich wandle! haben ihn auch wohl Gedanken begleitet? Und wenn es Gedanken waren, die hier über die Wiese wandelten, welcher Art Gedanken mochten es seyn? Wem gehörten sie an, und welcher Gegenstand war es, der sie hervorrief? — Unter solchen Phantasieen hatte ich mich bis an die Mühle verloren, als mich der Ton der Abendglocke wieder umkehren hieß. Ich ging zurück und schrieb, indem ich ging, was mir aus der Ferne über die entschummernde Natur wie ein Wiegenlied herüberkante:

Dämmerung faltete die Abendflügel  
 Heber eine schlummerdürstige Welt,

Und es senkte vom ergrauten Hügel  
 Sich die Ruhe ins verlassne Feld.  
 Luna schwebt' im blassen Silberseine  
 Ueber dem verstümmten Haine,  
 Leiser murmelte der Bach  
 Dem entflohnem Tage nach.

Eine ferne Abendglocke schallte  
 Ihre Grabgesänge melancholisch schwer,  
 Die das Echo in den Thälern wiederhallte,  
 Ueber jene Weidengipfel her.  
 Jetzt verstummen ihre letzten Töne,  
 Nun entschimmern alle Tagesöhne;  
 Selbst der Wachtel muntre Schlag  
 Ruft nicht mehr den abgeschiednen Tag.

Vor mir schloß der milde Abendschimmer  
 Alle weichgeflochte Wolken ein;  
 Hinter der zerfallnen, schwarzen Trümmer  
 Stirbt der letzte, bleiche Abendschein.  
 Auch der Bäume hohe Wipfel neigen  
 Sich mit ehrfürchtvollem Schweigen,  
 Wenn der Nächtes stiller Geist  
 Alle Töne ruhen heißt.

Fortig.